

Mit Herzblut gegen Verschwendung

In der Schweiz wird jährlich Neuware von Milliardenwert vernichtet. MateriaBona rettet und vermittelt sie ab dem Lager in Schwarzenbach.

Andrea Häusler

Spricht Beatriz Schreib über ihr Herzensprojekt, weicht das Lächeln nie von ihren Lippen. Die gebürtige Deutsche ist Gründerin und Geschäftsführerin von MateriaBona, einer Wohltätigkeitsorganisation, die sich der Rettung fabrikneuer Konsumgüter vor der Vernichtung verschrieben hat. Ein Novum in der Schweiz. «Für die Food-Waste-Problematik sind der Handel wie die Konsumenten inzwischen sensibilisiert», sagt sie.

Jedoch wüssten die wenigsten, dass in der Schweiz jährlich einwandfreie Non-Food-Artikel mit einem Marktwert von rund einer Milliarde Franken entsorgt werden: wegen Verpackungsfehlern, Überproduktion, Sortimentswechslern und Ähnlichem. Die Zahl hat die Beratungsgesellschaft McKinsey & Company erhoben. Viel Geld in einem Land, in dem – laut dem Bundesamt für Statistik – 8,5 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung von Einkommensarmut betroffen ist.

Nicht gratis, aber sehr preiswert

Beatriz Schreib steht mit ihrem Geschäftspartner und Mitbegründer von MateriaBona, Bjarne Bächtli-Albertini, in einer der Lagerhallen des Logistikzentrums der Holenstein AG in Schwarzenbach. Hier lagern Sachspenden von Unternehmen aus der Schweiz und dem nahen Ausland. Eben sind einige Paletten mit Farbspraydosen eines deutschen Markenherstellers eingegangen. Ein Teil davon sei bereits von einem Kinderheim abgeholt worden, freut sich Schreib.

MateriaBona ist grundsätzlich nichts anderes als eine Ver-



Beatriz Schreib mit ihrem Geschäftspartner Bjarne Bächtli-Albertini im Lager der Holenstein AG in Schwarzenbach.

Bild: Andrea Häusler

mittlungsplattform zwischen Produzenten/Händlern und sozialen Organisationen. Letztere können sich online registrieren, im seit Februar aktiven Online-shop die Produktliste sichten und ihre Bestellungen platzieren. Ganz gratis sind die Artikel nicht. «Wir verrechnen eine kleine Gebühr, die unsere Unkosten deckt», sagt Bjarne Bächtli-Albertini. Als Direktor bei der Schweizer Börse tätig, kennt er sich mit Zahlen aus und ist in englischer Kommunikation bewandert. Das hilft.

Für MateriaBona arbeitet er ehrenamtlich. Ein 20-Prozent-Pensum sei es etwa, sagt er. Wobei das Fernziel schon ein kleiner Lohn sei. Eine der Voraussetzungen für mehr finanziellen Spielraum sei die Steuerbefreiung der gemeinnützigen Gesellschaft, die ihren Sitz im zürcherischen Erlenbach hat. «Keine einfache Sache», weiss Beatriz Schreib: «Aber wir sind dran.»

Bisher hat MateriaBona vor allem gekostet: Initiative, Energie, Herzblut und Eigenkapital,

das beide Partner ins Projekt investiert haben. Jetzt ist Durchhaltewille gefordert. Das A und O sind aber Kontakte. Beatriz Schreib hat sie. Dank ihres mehrjährigen ehrenamtlichen Engagements bei der Schweizer Tafel in Zürich ist sie gut vernetzt. Sie sagt: «Besonders begehrt sind Hygieneartikel aller Art und medizinische Verbrauchsartikel.»

Aber auch Küchenutensilien wie Geschirr und Pfannen sowie Bekleidung seien gut nachgefragt. «Wir stehen am Anfang»,

sagt Schreib. Um die 500 Zertifizierte Hilfswerke gibt es in der Schweiz, dazu eine Vielzahl unzertifizierte. Acht haben sich bisher bei MateriaBona registriert, um Neuware mit minimal 70 Prozent Rabatt zu erwerben. Und auch bei der Zahl der Unternehmen, die ihre Waren für wohltätige Zwecke spenden, besteht noch Luft nach oben.

So ist weiterhin Sparen angesagt. Den grössten Ausgabenposten machen, mit über 50 Prozent, die Lagergebühren aus. Beatriz Schreib sagt: «Des-

Netzwerkpartner von IKDI

MateriaBona, gegründet im Dezember 2021, ist Lizenznehmerin des IKDI-Netzwerks (In Kind Direct International), das 1996 unter der Schirmherrschaft des heutigen Königs Charles III. im Vereinigten Königreich gegründet wurde.

IKDI unterstützt MateriaBona mit dem Wissen und der Erfahrung seiner Mitglieder in allen Tätigkeitsbereichen. Die derzeit vier Mitglieder von IKDI (In Kind Direct in Grossbritannien, Dons Solidaires in Frankreich, Innatura in Deutschland und In Kind Direct in Singapur) haben bisher Produkte mit einem Wert von über 680 Millionen Franken vertrieben. (ahi)

halb sind wir zurückhaltend mit Saisonartikeln, die erst im Folgejahr weitergegeben werden können.»

Vom Projekt persönlich sehr angetan

MateriaBona zahlt in Schwarzenbach pro Palette und Tag. Der Preis sei sehr fair, betont Bjarne Bächtli-Albertini. Holenstein holt die Sachspenden auch bei den Firmen ab und zeichnet sie für den Vertrieb aus. Wichtig ist Bächtli-Albertini aber auch die sehr gute Zusammenarbeit mit dem Ostschweizer Logistikpartner. Diese ist für Peter Holenstein, Geschäftsführer Logistik im Unternehmen, umso selbstverständlicher, als er vom Projekt persönlich angetan ist. Zu den Kosten sagt er denn letztlich auch: «Wir schauen, dass wir da in Zukunft noch etwas mehr tun können.»

«Die Stimmbeteiligung wird unterdurchschnittlich sein»

In Wil, Jonschwil, Oberuzwil, Zuzwil wird über die ARA Thurau abgestimmt, in Bütschwil-Ganterschwil über eine Strom- und Gasabgabe.

Alain Rutishauser

Am Sonntag stimmen Wil und die Gemeinden Jonschwil, Oberuzwil und Zuzwil über den Beitritt zum Zweckverband ARA Thurau sowie individuelle Kreditanteile an den Bau der Abwasserreinigungsanlage Thurau in Niederuzwil ab.

Bedarf besteht, weil die Abwasserreinigungsanlage (ARA) Freudenu sowie die ARA Jonschwil, Uzwil und Zuzwil in die Jahre gekommen und sanierungsbedürftig sind. Die Gesamtkosten der ARA Thurau belaufen sich auf brutto 142,4 Millionen Franken.

In Bütschwil-Ganterschwil wird am Sonntag nicht über die ARA Thurau sondern das «Reglement Energieförderprogramm» abgestimmt. Der Gemeinde steht jährlich ein Budget von 200 000 Franken zur Verfügung, das in alternative Energiequellen investiert werden kann. Ab Januar soll eine Strom-

und Gas-Abgabe dieses Geld hereinholen: Jede Kilowattstunde Energie soll die Bürgerinnen und Bürger 0,3 Rappen kosten. Dagegen war das Referendum ergriffen worden.

Stimmbeteiligung hält sich in Grenzen

Roland Hardegger, Gemeindepräsident von Zuzwil, sagt auf Anfrage, dass bis jetzt jeder vierte Stimmberechtigte an die Urne gegangen sei. Die Stimmbeteiligung liegt bisher also bei 25 Prozent. Hardegger sagt: «In der Regel treffen in den letzten Tagen die meisten Couverts ein.»

Auch in Wil ist bisher nur jeder vierte Stimmschein eingeworfen worden. Eine Prognose, wie hoch die Stimmbeteiligung schliesslich sein wird, sei schwierig, sagt Susanne Warenberger, Fachperson Kommunikation bei der Stadt Wil. Sie fügt aber an: «Aufgrund der Anzahl der bisher eingegangenen Stimmscheine gehen wir aber da-

von aus, dass die Stimmbeteiligung eher unterdurchschnittlich sein wird.» In der Gemeinde Jonschwil rechnet man mit

einer Stimmbeteiligung von rund 30 Prozent aus, wie Gemeinderatsschreiber Pascal Knaus auf Anfrage sagt.

Mirjam Wagner, Ratsschreiberin von Bütschwil-Ganterschwil, sagt auf Anfrage, dass eine ungefähre Stimmbetei-

lung zwischen 40 und 45 Prozent erwartet werde. Zum Vergleich: An der kantonalen Abstimmung vom 25. September über den Sonderkredit für die Arealentwicklung Wil West war die Stimmbeteiligung wie folgt:

- Bütschwil-Ganterschwil: 52,01 Prozent
- Jonschwil: 49,76 Prozent
- Oberuzwil: 45,78 Prozent
- Wil: 48,78 Prozent
- Zuzwil: 52 Prozent

An der kantonalen Abstimmung vom 15. Mai über den Bau des neuen Staatsarchivs des Kantons St. Gallen war die Stimmbeteiligung hingegen ähnlich tief, wie sie kommenden Sonntag erwartet wird:

- Bütschwil-Ganterschwil: 32,64 Prozent
- Jonschwil: 32,35 Prozent
- Oberuzwil: 33,30 Prozent
- Wil: 36,11 Prozent
- Zuzwil: 37,68 Prozent



Am Standort der heutigen Uzwiller ARA soll die neue Grossanlage entstehen.

Bild: Andrea Häusler